

Oremer Geschichten

Volksschule Gau-Odernheim in schwerer Zeit (1945-1947)- Teil 1

Sommer 1945

Das Schulgebäude am Rossmarkt hat den Krieg einigermaßen überstanden. In den letzten Kriegsmonaten diente es als Lazarett. „ Dienstag, 20.03.1045, kamen mittags gegen fünf die Amerikaner und besetzten unseren Ort. Im Allgemeinen konnten wir nicht klagen.“ So Georg Jung, Brunnenstraße 36, in seinen handschriftlichen Aufzeichnungen. Inzwischen gehört Gau-Odernheim zur französischen Besatzungszone, aus der am 18.05.1947 das Land Rheinland-Pfalz hervorgehen wird.

In einem Schreiben an das Kreisschulamt Alzey teilt Bürgermeister Georg Eckel am 09.03.1946 mit: „ Äußere Schäden sind keine entstanden. Durch Einquartierungen müssen Reparaturen innerhalb des Gebäudes ausgeführt werden. An Material wird benötigt: 350 Kilo Kreide, 45 Kilo Glutolin-Leim, 75 Kilo Mischleim, 10 qm Fensterglas, 200 Ziegel.“ Geht man von der damaligen Mangelwirtschaft aus, dürften die Zahlen eher zu hoch als zu niedrig gegriffen sein.

Für alle, die das Gelände nur aus heutiger Sicht kennen, ein Blick zurück. Am Rossmarkt steht der Altbau aus dem Jahre 1731, erbaut im rheinisch-fränkischen Barock mit dem typischen Mansardendach, 1938 zu einer großzügigen Schule umgebaut als „ Symbol der Arbeit der Stirn und der Faust.“ Seit Kriegsende ist die Büste des Führers aus der Nische des unteren Flures entsorgt. Das Volk hatte das kommen sehen und gesungen: „ Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei. Zuerst geht der Führer und dann die Partei“. Deren Mitglieder müssen im Areal des Neuhauses von 1968 (gelbe Fensterrahmen) eine Grube für ein Schwimmbad ausheben. Der ungepflasterte Schulhof eignet sich im Frühjahr für Kauten zum Klickerspiel; im Sommer staubt er gewaltig. Wo heute Lehrerzimmer und Verwaltungstrakt sind, erinnerten bis 1967 eine Scheune und ein Bauerngarten an den früheren Gutshof. Die kleinen Wohnhäuschen waren für das Gesinde. Dem gegenwärtigen Hinterhofcharakter an der Torbogeneinfahrt wäre mit drei Eimern Fassadenfarbe aus dem Baumarkt abzuheilen. Nach einer Anordnung der französischen Militärregierung, mitgeteilt vom Oberregierungspräsidenten Rheinhessen-Pfalz in Neustadt/Hardt (heute Weinstraße) hat der Unterricht spätestens am 01. Oktober 1945 zu beginnen. „ Dort, wo die Vorbedingungen gegeben sind, kann er bereits vom 19.09.1945 in Gang gesetzt werden“. Vom letztgenannten Datum ist in Gau-Odernheim auszugehen. Für den Anfang ist es schwierig, Lehrer zu finden. Viele sind im Krieg gefallen oder in Gefangenschaft. Die verbliebenen Lehrkräfte, auch Nicht-Parteigenossen, müssen eine Erklärung unterschreiben: „ Ich verpflichte mich, im Unterricht keine nationalsozialistischen oder militärischen Gedanken zu vertreten und keine feindselige Haltung gegen die Besatzungsmächte einzunehmen, zu dulden oder zu fördern“. Die Schulverwaltung müht sich, die unterrichtliche Versorgung zu sichern.

Junge Lehrer und Lehrerinnen werden nach dem Abitur in der Praxis eingesetzt. Die Theorie folgt auf wöchentlichen Studentagen in Alzey bzw. Mainz und endet mit systematischen Studienlehrgängen in Bad Neuenahr. In diesen Zeiten tauchen auch zweifelhafte Existenzen auf. „Lehrer“ Hans Prüll, überragender Fußballspieler beim TSV Gau-Odernheim und später beim SV Bechtolsheim, liefert eine solche Köpenikade. In Bechtolsheim bringt es zum Hauptlehrer. Als sich im Jahr 1948 herausstellt, dass er sich mit falschen Angaben ins Amt gemogelt hat, setzt er sich ins damals

französische Saarland ab und kann nicht belangt werden. Er hielt übrigens einen ergiebigen Unterricht.

In Gau-Odernheim werden anfangs Schulklassen zusammengefasst und zunächst nur an drei Wochentagen unterrichtet. Eine Reihe von Gau-Odernheimer dürfte sich noch an ihre damaligen Lehrer und Lehrerinnen erinnern: Georg Heinz (1933-1949), Georg Kraus (1916-1956), Hildegard Hammes geb. Hofmann (1946-1979), Wilhelm Höhr (1947-1948), Fritz Höltge (1946-1950, Schulleiter), Heinrich Jung (1946), Richard Kurz (1946-1947), Philipp Nau (1947-1949), Irmgard Rotbrust (1946-1950), Frau Schumann, technische Lehrerin (1946-1947).

Ab April 1947 lässt die Militärregierung wieder Gewerkschaften zu, und zwar für das „Volksschullehrpersonal“ und Mitglieder der höheren und Hochschulen.

Wie schwer es ist, eine Lehrerkonferenz zu organisieren, verdeutlicht eine Einladung von Schulrat Franz Josef Spang zum 23.02.1948, vormittags 10 ½ Uhr in Gau-Bickelheim. Darin heißt es: „ Die Damen und Herren aus dem Hinterland von Alzey, denen es aus verkehrstechnischen Gründen nicht möglich ist, teilzunehmen, sind entbunden. Die Omnibusse stehen nicht zur Verfügung. Die Lehrkräfte an der Strecke Mainz-Armsheim können von Armsheim aus zu Fuß nach Gau-Bickelheim kommen.“ (zirka 7 km)

Der Unterricht beginnt im Sommerhalbjahr um 7.00 Uhr (!), im Winterhalbjahr um 8.00 Uhr und endet um 12.00 resp. 13.00 Uhr. Nachmittagsstunden liegen zwischen 14 und 15.40 Uhr. Ab 13 Uhr geht es sommers „ins Feld“. Die Sommerferien (Ernteferien) dauern vier, die Herbstferien- vom Weinleseausschuss festgelegt- drei Wochen. Nach der Stundentafel vom 01.04.1947 haben das 1./2. Schuljahr etwa 20 Wochenstunden Unterricht, 3./4. Schuljahr etwa 25 und 5. Bis 8. Schuljahr etwa 30 Stunden. Beim Unterrichtsstoff achten Besatzer und Schulbehörde auf einen lupenreinen Unterricht. Es darf kein Buch aus der Zeit zwischen 1933 und 1945 verwendet werden. Bücher aus der Zeit vor 1933 dürfen nur nach vorheriger Überprüfung und Genehmigung eingesetzt werden. Alle Unterrichtsmaterialien und Schriften, die nationalsozialistisches Gedankengut enthalten, sind auszusondern und bei der „französischen Bezirksdelegation“ anzuliefern (Januar 1946). In späteren Richtlinien werden unter anderem verboten: mathematische Anwendungsübungen, deren Größen militärischen Fragen entnommen sind, alle Vorurteile der Rasse und Vererbung (Biologie), Kriegs- und Parteilieder (Musik), Übungen und Spiele militärischen Charakters (Sport), Ausarbeitung und Konstruktion von verkleinerten Modellen von Flugzeugen oder Kriegsmaschinen (Werken).

Der Unterricht erschöpft sich- in allen Schularten- im Wesentlichen in der Vermittlung von Lernstoff. Daran ist nicht zuletzt wegen riesiger Klassen und einem auf den Lehrer fixierten, zum Teil sehr autoritär geprägten Unterrichtstil nicht zu denken.

Spötter reimen:

Der Lehrer in der Schule,
der Richter auf dem Stuhle,
der Maler auf der Leinwand-
vertragen keinen Einwand.

Ernst Mayer

Fortsetzung folgt